

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. August.

Der Reichstag war erst um 3 Uhr 15 Minuten zusammengetreten, damit die Budgetkommission nicht genötigt sein sollte, abends noch zu tagen. Zunächst stimmte das Haus ohne Debatte dem Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 30. November zu und setzte dann die gestrigen Beratungen fort.

Der Erfolg der Bemühungen der Regierungsvertreter war der, daß Abgeordneter Dr. Pfleger, der der Sache die Schelle hatte umhängen wollen, schließlich lokaler Weise erklärte, nach dem vorgebrachten Material seine Vorwürfe gegen die Kriegsgeldbesitzer nicht mehr aufrechtzuerhalten zu können.

Die neue Kriegsanleihe.

Die Ausgabebedingungen für die dritte Kriegsanleihe stehen nunmehr im wesentlichen fest. In den Zeichnungseinladungen, die bereits in den nächsten Tagen ausgegeben werden, wird wiederum zur Zeichnung auf ein fünfprozentiges Papier und zwar wie bisher nebeneinander hergehend auf Reichsanleihe und Reichsschatzanweisungen aufgeföhrt.

Sinnspruch.

Wenn wir jetzt von neuem von Frankreich angegriffen würden und uns überzeugen müßten, daß wir nie und unter keinen Umständen Ruhe haben, würden wir uns demüßigen, Frankreich auf 30 Jahre außer Stand zu setzen, uns anzugreifen. (Bismarck.)

Gedenktage:

25. August 474: Untergang des weströmischen Reiches. — 1758: Schlacht bei Zorndorf, Sieg Friedrichs des Großen über die Russen. — 1914: Fünf Forts der Festung Namur sind gefallen, die Stadt ist in unserem Besitz.

Astronomischer Kalender.

26. August

Morgenaufg. 5 Uhr 4 Min. | Mondaufg. 7 Uhr 19 Min.
Morgens. 6 Uhr 59 Min. | Mondaufg. 6 Uhr 49 Min.

Das Eiserne Kreuz.

Kriegsroman von Hans Dominik.

(27. Fortsetzung.)

Während Grawoniewski langsam auf den Hauptplatz der Stadt zuschritt, nahm sein Auge immer neue Szenen, sein Ohr immer neue Laute auf. Hier feilschte ein altes Weib mit einem andern erbittert um einen Korb voll Artischoden.

An einer anderen Stelle wurden Extrablätter verkauft und den Händlern noch feucht aus den Händen gerissen. Hier feilschte niemand. Jeder gab, was gefordert wurde, um schnell ein Blatt zu erraffen, um schwarz auf weiß zu lesen, daß diese Deutschen, les moudits prussiens, les sales cochons, les boches, über die belgische Grenze gebrochen seien und das Maastal entlang marschierten.

In zuverlässiger Erwartung einer über den bisherigen Umfang noch hinausgehenden Beteiligung wird die Reichsfinanzverwaltung den Zeichnern jedes nur mögliche Entgegenkommen bezeigen. Alle diejenigen, die sich in den Dienst der Werbearbeit für die neue Kriegsanleihe stellen wollen, dürfen auf weitestgehende Unterstützung durch Material, Auskünfte und Informationen seitens der Reichsfinanzverwaltung rechnen.

Der etwas höhere Ausgabekurs, der voraussichtlich 99% beträgt, wird sicherlich niemanden von der Zeichnung abhalten; hat doch die zweite Kriegsanleihe, obwohl ihr Ausgabekurs um ein volles Prozent höher war als der Ausgabekurs der ersten Kriegsanleihe, ein ungleich glänzenderes Ergebnis gezeitigt.

Ein solches Anlagepapier bedarf keiner Empfehlung, es trägt seinen Wert in sich selbst. Jeder, dem es um eine ebenso vorteilhafte wie sichere Anlage seines Geldes zu tun ist, wird ein solches Papier erwerben wollen. Von Anfang des Krieges an hat in Deutschland niemand an dem endgültigen Siege der deutschen Waffen gezweifelt, aus dieser Zuversicht heraus ist die fünfprozentige Kriegsanleihe das vollstündlichste Papier in Deutschland geworden.

Eine Welle des Aufruhrs und der Empörung pflanzte sich von der Stelle aus, an welcher der Zeitungsvorkäufer stand, nach allen Seiten hin fort. Stöße und Schirme wurden geschwungen und tausendfache Jorndorfe wurden laut. „On va les écraser! ... Nos alliés. Les braves Anglais et le général Joffre!“

Grawoniewski erreichte den Hauptplatz der Stadt, an dem sich das schöne altertümliche Gebäude der Kommandantur erhebt. Hier auf der weiten Platzfläche war das Gedränge weniger groß als in den engen Gassen. Ungehindert konnte der Russe hier seinen Weg fortsetzen, der ihn zum Hauptpostamt führen sollte. Da schlug wildes Geschrei und Gebrüll aus einer der auf den Markt mündenden Straßen zu ihm her.

Der Russe sah, wie ein Dutzend der deutschen Reiter auf die Kommandantur zusauften, von den Pferden sprangen und mit den Karabinerfolben auf die schwere Tür der Kommandantur losschlugen, daß die Splitter flogen. Er sah, wie weitere Reitertruppen auf dem Platze erschienen und sich in die Seitenstraßen ergossen. Er erblickte einen Augenblick das ihm wohlbekannte Gesicht und den weißen Schnurrbart des Kommandanten von Lütlich an einem Fenster der Kommandantur; sah, wie dieser Kopf sich einen Augenblick vorbeugte, um dann sofort mit allen Zeichen des Entsetzens zurückzufahren ...

Und dann spürte Nikolai Sascha Grawoniewski plötzlich ein unangenehmes Prickeln und Kitzeln rings um den Hals. Die Erinnerung kam ihm an eine sonnige Landstraße in Ostbrabant, an schattige Ulmen, die die Straße säumten. Nikolai Sascha erinnerte sich dessen, was er nach dem Fronttierreüberfall auf die Sanitätskolonne noch von weitem beobachtet hatte, wie nämlich die deutschen Husaren verdammt kurzen Prozeß gemacht und die Räubersführer der gefangenen Frontkrieger ohne Verfahren und ohne Spruch an jene

Sächsische Landwehr in den Vogesen.

Die Zeitungen haben von dem siegreichen Vorstoß und beträchtlichen Geländegewinn am Westrande der Vogesen bei Celles und Badonviller berichtet. Ich darf Ihnen einiges schreiben über die Strapazen, die unsere sächsische Landwehr bei diesen Kämpfen tapfer ertrug; zwölf Tage lang im verschneiten Waldgebirge der Vogesen kämpfend, zwölf Tage und Nächte ununterbrochen ohne Dach und Fach in Schneesturm, Regen, Tauwetter, pfeifende Geschosse und heulende Granaten dazu.

Beim Beginn dieser Kämpfe langte vom Grenadier-Landwehr-Regiment Nr. 100, aufgestellt in Dresden, Kommandeur Oberst v. Seydlitz-Bertram, Dresden, das zweite Bataillon unter Major Frhr. v. Könneritz, Dresden, am 27. Februar bei einigen Gehöften an. Hier hörte das freundliche lothringische Hügelland auf und zur Linken begann unmittelbar steil ansteigend der verschneite ernste Fichtenhochwald der Vogesen. Über uns weg ging der Artilleriekampf, französische Granaten sausten in die Wiesen hinter uns, unsere Kompagnien gingen hinter Scheunen so gut als möglich in Deckung. Wir sollten nun in den Waldungen zur Linken ins Gebirge hinein vorwärtsdringen. Zunächst Offiziers-Patrouillen vor. Diese fanden den vorderen Wald vom Feinde frei. Die 6. Kompagnie unter Oberleutnant Schneider, Berlin, und die 5. Kompagnie unter Hauptmann Weglich, Dresden, traten an, bekamen aber schon nach ein paar hundert Metern im Walde starkes Feuer. Ausgeschwärmt trieben wir den Feind leicht vor uns her.

von Baum zu Baum

ging es vorwärts, hinter allen Bäumen hervor krachten die Schüsse, Äste und Schnee wurden von den Geschossen heruntergefegt — und bald hatten wir auch Verluste. Auch unser guter Kriegshund „Prinz“ wurde hier schwer angeschossen. Die Kompagnie Weglich stürmte einen Astertschau, bis tief in die Nacht ging das Feuergefecht, gelbrot flammte es aus hunderten von Gewehren über den Schnee, oben in den Bäumen krachte und splitterte es von französischen Geschossen. Manches davon traf auch leider brave Kameraden, und durch den nächtlichen Wald hallte der Ruf: „Sanitäter nach rechts, ein Schwerverwundeter!“ Rechts von uns waren Nachbarkompagnien vorwärts gekommen, als uns nun von den Franzosen vor uns deutsch zugerufen wurde: „Richt schießen, eigene Truppen!“ entstand Verwirrung und Zweifel, ob wir nicht im Waldesdunkel die Richtung verloren hatten. Ich ließ das Feuer stoppen, richtete mich auf und rief hinüber so laut als möglich: „Sind dort deutsche Truppen?“ Da hörte ich drüben das halbblaue Kommando: „Attention!“, aber noch ehe sie drüben loskrachten, hatte ich mich schon wieder in den Schnee geworfen und brüllte: „Schützenfeuer!“ und von neuem rollte es durch den Wald.

Soweit in diesen Abendgefechten Gelände gewonnen war, mußte es durch sofortiges Schanzen festgehalten werden. Wo unsere Schützenlinie lag, grub sie sich einen Schützengraben; natürlich keinen mit gediesten Unterständen, Ofen und Klavier, wie man das so schön lesen kann, sondern eine

Ulmen gehängt hatten. Wäre es ihm damals nicht gelungen, den kleinen Husarenleutnant im letzten Augenblick vom Gaul zu schießen, so hätte er sicher auch nähere Bekanntschaft mit den Ulmen gemacht.

Hol's der Teufel! ... Das Juden um den Hals wurde unerträglich. Jetzt sprengte ein Ulan dicht an ihm vorüber und Nikolai Sascha sah, daß der Kerl Stricke am Sattel hängen hatte.

Im nächsten Augenblick wurde aus dem eleganten Spaziergänger wieder der Rittmeister, der im russischen Generalstab auch die Lehren eines geordneten Rückzuges gehört hatte. Möglichst schnell und unauffällig pirschte er sich durch eine kleine fast menschenleere Seitengasse, um das Kommandanturgebäude herum und erreichte die Rückseite der Kommandantur gerade in dem Momente, in welchem an der Vorderseite die schwere Eisentür unter den Kolbenschlägen zusammenbrach, in welchem zwei Dutzend Ulanen mit Hurra und Husa in das Gebäude stürmten, in dem Moment aber auch, in welchem der Kommandant von Lütlich geräuschlos aus der Hintertür der Kommandantur hinausgeschlüpfte und in ein gerade vorkahrendes Auto sprang.

Ein Moment genügte dem Russen, um die Sachlage zu erkennen. Lütlich war überumpelt, war am fünften Mobilmachungstage von schnell vorgeworfenen deutschen Truppen im Handstreich genommen worden. Aber doch nur die Stadt Lütlich, die in einem Kranze uneinnehmbarer Forts lag. Eine solche Überraschung war gerade bei der Anlage von Lütlich möglich, aber sie bedeutete noch nicht das Ende der Festung. Noch stand ja der Kranz der starken Forts. Dort war absolute unangreifbare Sicherheit und gewiß wollte auch der Kommandant ...

Gerade in diesem Augenblick fuhr das Auto bei Grawoniewski vorüber und mit der Gewandtheit des grünten Kavalleristen schwang er sich auf das seitliche Trittbrett und saß zwei Sekunden später dem Kommandanten im geschlossenen Wagen gegenüber.

„Pardon, mon général. Mais ... à la guerre, comme à la guerre!“

Der Kommandant fand die nächsten Sekunden keine Gelegenheit zur Antwort. Er starrte durch das Rückfenster die Straße entlang und Grawoniewski, der seinen Blicken folgte, sah, wie jetzt die Ulanen aus der Hintertür der Kommandantur auf die Straße stürmten und nach allen Seiten umherpflühten. Im gleichen Moment bog der Kraftwagen um eine Ecke, jagte durch ein Gewirr von Gassen und Bächen und gewann eine der großen zu den Forts führenden Straßen.

(Fortsetzung folgt.)